Das
verschlagene
Kammermädchen

Ein Lustspiel
in zwey Aufzügen

von

H. Fielding, Esq.



Mannheim, 1782.



Das verschlagene Kammermädchen

Ein Lustspiel
in zwey Aufzügen
von
H. Fielding, Esq.



Mannheim, 1782.

Personen.

Gutall.
Valentin, sein Sohn.
Lottich, seine Magd.
Altschloß.
Traulich, sein Bedienter.
Lord Puff.
Lord Ornwall.
Der Marquis.
Gordon.
Turleß.
Oberst Riston.
Maulschelle.
Madame Hochmann.
Charlotte, ihre Nichte.
Rakeit, ihr Bedienter.
Wache, Damen, Bediente ꝛc.



Das verschlagene Kammermädchen.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein öffentlicher Spaziergang.

Madame Hochmann. Jungfer Lottich.

Mad. Hochmann.

O! Ist Sie's, Jungfer Lottich? ich bin froh, Sie anzutreffen; ich habe was mit Ihr zu reden.

Jungf. Lottich. Ich bin sehr zu Ihren Diensten, Madame.

Mad. Hochmann. O! das weis ich. Und zu Jedermanns Diensten, der Sie bezahlen will. Allein allen Dienst, den ich von Ihnen verlange, ist Ihrem Herrn eine Botschaft zu bringen. — Sage Sie ihm von meinetwegen, daß er ein sehr schlechter Kerl ist, und daß ich ihn ersuchen lasse, nie wieder in mein Haus zu kommen; denn sollte ich ihn noch einmal da finden, so jage ich meine Nichte zum Hause hinaus.

Jungfer Lottich. Madame, die Botschaft müssen Sie ihm durch einen andern senden. Allein was hat denn mein Herr gethan, daß er so ein Kompliment verdient?

Mad. Hochmann. Wie ich glaube, noch nichts. Dank sey dem Himmel und meiner Klugheit. Allein, ich weis, was er im Schilde führt.

Jungf. Lottich. Gewiß nichts, als was einem rechtschaffenen Manne anständig ist.

Mad. Hochmann. O Jungfer Lottich! ein junges Mädchen verführen heißt freylich

eine

eine Handlung, die einem rechtschaffenen Manne anständig ist. Allein ich werde meine Nichte vor den Händen solcher rechtschaffenen Leute zu bewahren wissen.

Jungfer Lottich. Sie thun meinem Herrn grausam Unrecht; ich weis, daß seine Absichten auf Ihre Nichte ehrlich sind.

Mad. Hochmann. Das weis Sie!

Jungfer Lottich. Madame, niemand kennt das Herz meines Herrn besser, als ich. Wären seine Absichten nicht gut, so würde ich ihm dazu behülflich seyn; ich liebe Ihre Nichte zu sehr, um einen Liebshandel zu befördern, der sie unglücklich machen könnte. Da ich aber weis, daß mein Herr sie herzlich liebt, und daß sie ihn eben so herzlich wieder liebt, da ich überzeugt bin, daß sie sehr glücklich miteinander leben werden, so will ich auch Himmel und Erde bewegen, um sie zusammen zu bringen.

Mad. Hochmann. Das ist eine Unverschämtheit, die ihres gleichen nicht hat. Mensch, ich habe eine andre Parthie für sie; sie soll den Herrn Altschloß nehmen.

Jungf. Lottich. O ho! O ho! so haben Sie also unehrliche Absichten auf ihre Nichte.

Mad. Hochmann. Wie, Nasenweise!

Jungf. Lottich. Madame, wenn Sie ein junges Mädchen, die einen jungen Kerl liebt, mit einem Alten zusammen kupplen wollen, den sie haßt, so ist das der sicherste Weg alles mögliche Unheil anzustellen.

Mad. Hochmann. Das kann ich nicht länger ausstehen. Hören Sie, Jungfer, ich rathe Ihr und Ihrem Herrn aus meinem Hause zu bleiben, oder ich werde solche Maasregeln nehmen, die Euch beiden nicht gefallen werden.

(geht ab.)

Jungf. Lottich. Ich trotze allem, was Sie thun können; wir haben die stärkste Parthei, und werden Sie gewiß unter die Füße kriegen. Aber hier kömmt ja das junge Frauenzimmer selbst.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Charlotte. Lottich.

Charlotte. Ist Sie's, Jungfer Lottich?

Jungf. Lottich. O! Madame, Schade, daß Sie nicht einen Augenblick eher gekommen sind; so eben geht Ihre Muhme weg, die mir positiven Befehl hinterlassen hat, daß Sie mich und meinen Herrn öfters besuchen sollen.

Charlotte. Wirklich!

J. Lottich. Ja, Madame, denn sie hat meinem Herrn verboten ferner in ihr Haus zu kommen, und ich weis, daß Sie unmöglich leben können, ohne ihn zu sehen.

Charlotte. So! denkt Sie denn, daß ich so sehr in ihn verliebt bin?

J. Lottich. O! ich weis, daß Sie es sind. Sie lieben sonst nichts, Sie denken sonst den ganzen Tag an nichts, und wenn Sie die Wahrheit gestehen wollen, so wette ich, daß Ihnen auch die ganze Nacht von nichts anders träumt, als von meinem Herrn.

Charlotte. Und um Ihr zu zeigen, Jungfer Lottich, wie gut Sie mich kennt — hol mich der Teufel, — wenn Sie nicht Recht hat.

Jungf. Lottich. Ach, Madame; einem Frauenzimmer, das mit der Liebe bekannt ist, wie ich es bin, braucht man nicht zu beichten. Man darf mir nicht erst sagen, was ich einem an den Augen ansehe. O wenn Liebende nur die Augen ihrer Geliebten zu Rathe ziehen wollten, da würden wir nicht so viel von Seufzen, Schmachten und Verzweifeln hören.

Dritter Auftritt.

Valentin. Die Vorigen.

Valentin. Liebste Charlotte, das heißt in der That meinen Wünschen zuvor kommen: ich wollte so eben zu Ihnen gehen.

Lottich. Es ist sehr glücklich, daß Sie sie hier treffen, denn ihr Haus ist verbottener Boden: die Madame Hochmann schwört, daß Sie keinen Fuß wieder hinein setzen sollen.

Val. Ha! ich sollte nicht hingehen, wo meine liebe Charlotte ist! was für Gefahr könnte

mich

mich abschrecken? was für Schwierigkeiten mir dies verhindern? Keine Kanonen, keine Pest, ja die fürchterlichsten Gestalten des Todes sollten mich nicht von ihren Armen abhalten.

Charlotte. Hier wird Ihre Tapferkeit wohl eben nicht auf die Probe gestellt werden. Die Gefahr betrift mich. Man will mich aus dem Hause jagen, so bald Sie wieder da erscheine.

Val. Ihre Gefahr würde in der That meine Tapferkeit auf die strengste Probe stellen. Allein warum will meine theure Charlotte länger bey einer Person im Hause bleiben, die ihr mit dem Herausjagen droht? warum will sie kein andres Haus für das Ihrige erkennen? ein Haus, wo sie einen Beschützer wider jede Gefahr finden würde?

Charl. Wie können Sie sagen, daß Sie mich lieben, Valentin, und doch das in unsern gegenwärtigen verzweifelten Umständen von mir verlangen?

Lottich. Beschuldigen Sie ihn nicht mit Unrecht, Madame. Ich will eben nichts sagen, daß er Ihnen in dieser Forderung einen großen

Beweiß seiner Klugheit gebe, aber gewiß giebt er Ihnen einen großen Beweiß seiner Liebe, und zwar so groß, daß ein ehrliches, rechtschaffenes und dankbares Mädchen es ihm weiter nicht abschlagen sollte. Hätte ich je einen Liebhaber angetroffen, der keine eigennützige Absichten auf mein Vermögen gehabt hätte, ich hätte ihn geheyrathet, er hätte mögen seyn, wer er wollte.

Charlotte. Ihr Vermögen!

Lottich. Mein Vermögen, ja Madame, mein Vermögen; ich war sechs und fünfzig Karolinen reich, ehe ich sie in die Lotterie setzte; was itzt daraus werden wird, kann ich nicht sagen: allein einer muß doch das große Looß bekommen, und warum ich denn nicht?

Dal. O liebe Charlotte, dächten Sie doch so, wie ich; beim Himmel! Ich fürchte mich vor keiner andern Gefahr, als Sie zu verlieren. Glauben Sie mir, die Liebe wird uns alle Gefahren hinlänglich versüßen.

Lottich. Geschwind, geschwind, machen Sie sich beide aus dem Staube; da kommt der Herr Altschloß eben um die Ecke, sieht

er

er Sie beisammen, so sind Sie verloren.
(Valentin und Charlotte gehen ab.)

Itzt will ich den alten Gecken schrauben: denn es ist höchst unverschämt von solchen alten Pfuschern, wenn Sie sich in junger Leute Spaß mischen wollen.

Vierter Auftritt.

Altschloß. Lottich.

Altschloß. Hm! hm! es wehet ein scharfer östlicher Wind; geschähe es nicht um meine Geliebte zu besuchen, ich wäre wahrhaftig heute den ganzen Tage nicht aus dem Hause gegangen.

Lottich. Ihre Dienerinn, Herr Altschloß.

Altschloß. Ganz gehorsamer Diener Madame, ich muß — ich muß gestehen, ich habe nicht die Ehre Sie zu kennen.

Lottich. Männer von Ihrem Ansehen sind bekannter, als sie selbst wissen, oder sich erinnern können. Ich bin ein armes Kammermädchen bei einer Dame von Ihrer Bekanntschaft, bei der Mademoiselle Charlotte Hochmann.

Altschloß. O, ganz gehorsamer Diener, ich hoffe, daß sich Ihre Gebieterin wohl befindet.

Lottich. Hm! so, so, — Sie schickt mich mit einem kleinen Auftrag zu Ihnen.

Altschloß. O, ich bin der glücklichste Mann von der Welt.

Lottich. Sie läßt Sie um eine besondre Gefälligkeit bitten.

Altschloß. Ihre Befehle sind mir eine Ehre.

Lottich. Sie laßt Ihnen sagen, daß wenn Sie die geringste Liebe für Sie hätten, so möchten Sie sie nie wieder besuchen.

Altschloß. Was! was!

Lottich. Sie ist ein sehr wohlerzogenes, höfliches, und gutherziges Frauenzimmer, und läßt nicht gerne Jemanden grobe Dinge sagen; sie befahl mir also blos Ihnen zu hinterbringen, daß sie Sie haßt, verachtet und mehr als irgend ein Geschöpf auf dem Erdboden verabscheuet; ferner, daß wenn Sie durchaus heyrathen wollen, so empfiehlet sie Ihnen eine gewiße vortrefliche alte Kindermagd, die mög-

licher

licher Weise durch ihr Geld dahingebracht werden kann, alles zu thun, nur nicht mit Ihnen zu Bette zu gehen, und letzlich fügte sie noch hinzu! daß Sie bei diesem kalten Wetter nie ohne eine warme Wein-Suppe zu Bette gehen, und nie allein schlafen möchten, zum wenigsten nicht ohne ein Paar Flanellene Hemder.

Altschloß. Halt dein unverschämtes Maul.

Lottich. Werden Sie nicht böse, mein Herr Altschloß, ich vollziehe blos meinen Auftrag; und das so bescheiden, so höflich und kurz, als möglich ist.

Altschloß. Deine Gebieterin ist eine unverschämte Rotznase, und ich will es ihrer Mutter sagen.

Lottich. Das wird nichts helfen; Sie sollten sich lieber ihrer Gutherzigkeit anvertrauen; ich bin Ihre Freundinn, und wenn wir nur drey kleine Hinderniße überwinden können, so verzweifle ich gar nicht Sie beide noch zusammen zu bringen.

Altschloß. Was sind das für Hinderniße?

Lottich. Zu erst, Ihr hohes Alter, Sie sind zum wenigsten sechs und sechzig.

Altschloß. Gelogen; daran fehlen noch verschiedene — — Monate.

Lottich. Nun, wenn das nicht ist, so werden wir diesen ersten Punkt leicht überwinden. Die eine Helfte Ihres Vermögens kann Ihr Alter vollkommen gut machen.

Altschloß. Dawieder habe ich nichts.

Lottich. Das zweite Hinderniß ist, Ihr schreckliches, unmanierliches Wesen. Dies ist ein gewaltiges Hinderniß bei einem Mädchen, das alles liebt, was schön, stutzermäßig und geckenhaft ist; und doch denke ich, daß wir das auch durch die andre Helfte Ihres Vermögens überwinden könnten. — Jtzt bleibt nur noch eins: können Sie das aus dem Wege räumen, so verspreche ich Ihnen die Charlotte; und dieses letzte Hinderniß ist — — Ihr abscheuliches Gesicht, das niemand ohne Schrecken und Ekel ansehen kann.

Altschloß. Du unverschämtes Mensch! ich will es deiner Gebieterinn sagen, sie soll dich wegjagen.

Lot-

Lottich. Da würden Sie mich schön für alle meine Ihnen geleisteten Dienste bezahlen.

Altschloß. Dienste!

Lottich. Ja, Dienste, große Dienste; und um Ihnen zu zeigen, daß ich Sie für geschickt zum Ehestande halte, so will ich Sie selbst nehmen. Wer kann geschickter zum Ehestande seyn, als ein Mann von Ihrem hohen Alter und Geschmack! denn meiner Meynung nach könnten Sie doch unmöglich so Ungewissenhaft seyn, und länger als ein Jahr, oder aufs höchste anderthalb Jahre leben; da würde mir dann ein großen Leibgedinge gut wieder ersetzen, was ich in dieser Zeit mit Ihnen ausgestanden hätte; doch alles mit dem Beding, daß wir in abgesonderten Theilen des Hauses wohnen, und ich einen jungen schönen Kammerdiener zur Bedienung habe.

Altschloß. Ihr seyd ein unverschämtes, nasenweises Ding, und ich hätte Lust — O! ich bin so voller Zorn, ich werde mich in einer halben Stunde nicht wieder erholen können. (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Rakeit. Die Vorige.

Lottich. Du bist in der That ein sehr artiger Liebhaber für ein junges Frauenzimmer.

Rakeit. Ihr Diener Jungfer Lottich; was hat denn Sie mit dem alten Ritter Altschloß zu schaffen?

Lottich. Wir redeten von der Liebe, die er zu der Jungfer Charlotte trägt, oder vielmehr von Ihrer Liebe zu ihm. Ich habe ihn so lange geschoren, bis er völlig wüthend geworden ist; itzt geht er vielleicht gar hin und schlägt sie.

Rakeit. Laß Sie doch Ihre Schwäncke unterwegens, wir müssen immer dafür bezahlen. Itzt hat Sie ihn in böse Laune gesetzt; er wird unsre gnädige Frau auch in böse Laune setzen, und so können wir alle Prügel bekommen.

Lottich. Glaubt er denn, Schlingel! ich wollte nicht lieber zwanzig solche Kerl, wie er ist, zu tode prügeln sehen, als das man meinem Herrn seine Geliebte stehlen sollte?

Rakeit. Ganz gehorsamer Diener, Mademoiselle; Sie braucht sich eben nicht so viele Mühe zu geben, mich von Ihrer zärtlichen Liebe gegen meinen Herrn zu überzeugen. Ich glaube er hat andre Geliebten, als die in unserm Hause sind; aber hol's der Henker, ich habe zu viel Lebensart um eifersüchtig zu seyn: Ich bin nicht der erste Kavalier vom buntfärbigtem Regiment, der gleiches Schicksal mit seinem Herrn theilt.

Lottich. Nicht mit solchen Herrn, als Valentin ist. Freylich, mit den kleinen hüpfenden Stutzern mag's geschehen. Diese und ihre Bediente sind oft in Kleidung und Aufführung einander so ähnlich, daß ein Frauenzimmer auf eine sehr unschuldige Art ungetreu werden, und den einen für den andern nehmen kann. Vielleicht verlieren sie auch bei solchen Wechsel nichts.

Rakeit. Aber, liebe Lottich, mir gefällt diese Heyrath in unsre Familie gar nicht.

Lottich. Warum nicht?

Rakeit. Sie weis, daß Ihr Herr in sehr schlechten Umständen ist, und Charlotte hat auch kein Vermögen.

Lottich. Sie hat freylich noch keines, aber ihre Muhme Hochmann ist sehr reich.

Rakeit. Das wird ihr wenig helfen.

Lottich. Weiter können ihre zwey Brüder sterben; ihr Oheim in Yorckschire auch, der nur fünf Kinder hat, wovon eins die Blattern noch nicht gehabt hat. Ferner sind zwischen ihr und einem Irrländischen Baron nur noch vierzehn oder fünfzehn Erben.

Rakeit. Ja, ja, wann die Pest einmal drey oder vier Jahre nach einander kömmt, so wird sie gewiß noch reich werden. Kurz, auf unsrer Seite ist nur wenig Hofnung, wenn auf der Ihrigen nicht mehr ist. —

Lottich. O, Hofnung genug auf unsrer Seite. Hofnung, daß mein junger Herr sich beßert, denn er kann unmöglich schlimmer werden. Hofnung, daß mein alter Herr nicht wieder nach Hause kömmt. Hofnung, daß er ersäuft, wenn er sich über die See wagt. Hofnung, daß die Sterne vom Himmel fallen. —

Ra-

Rakeit. Liebe Lottich, scherze Sie doch nicht mit solchen ernsthaften Dingen, als Hunger und Durst. Glaube Sie im Ernst, daß es mit Ihres Herrn Gastereyen ein Ende hat?

Lottich. Weit gefehlt, noch heute giebt er ein großes Mahl, wozu seine Gebieterinn und ein Dutzend Herren und Damen eingeladen sind.

Rakeit. Das Maul fängt mir an zu wässern. Ihr Herr ist doch ein recht ehrlicher Mann. Vielleicht hält er es noch drey oder vier Wochen länger aus.

Lottich. Da irrt er sich: es hat keine Gefahr, daß er mehr Gastereien halten wird; denn so bald heute die Gesellschaft weggegangen seyn wird, kömmt ein gewisser Herr, den man Trödler nennt, der wird alles was im Hause ist mit sich nehmen.

Rakeit. Eine schöne Art ein Haus zu meubliren, und eine Frau darinn aufzunehmen. Ihr Herr giebt mir ein gutes Beyspiel, wenn wir beyde einmal einander heyrathen.

Lottich. Tölpel! denkt er denn, daß ich Ihn nehmen will.

Rakeit. Wenn ich sonst nichts bessers für mich finden kann.

Lottich. Daß ich Dich liebe ist gewiß, aber was ich eigentlich in Dir liebe, begreife ich nicht, es müßte denn Deine unüberwindliche Unverschämtheit seyn.

Rakeit. Ich habe soviel Unverschämtheit, als ein Kavalier haben soll, und nichts glückt besser beym Frauenzimmer.

Lottich. Adjeu, Schlingel!

Sechster Auftritt.

Valentin. Turleß.

Val. Ich bin Ihnen 500 Karolinen schuldig, Kapital und Interesse, wie Sie sagen.

Turleß. Rechnen Sie selbst nach, so werden Sie es richtig finden.

Val. Ich glaube Ihnen auf Ihr Wort. Seyn Sie nur so gütig, und leihen mir noch 500, so werde ich Ihnen tausend schuldig seyn.

Turleß. Das Geld war nicht mein eignes: ich hatte es von einem andern, der es nun wieder fordert und bezahlt seyn will.

Val. Er mag so lange fordern, als er will: so lange ich nichts habe, ist das alles umsonst. Doch mir fällt ein Mittel ein: wenn das Geld, das Sie mir geliehen haben, einem andern gehörte, der es itzt durchaus wieder haben will, so zahlen Sie ihm, leihen mir noch fünfhundert und nehmen die ganze Schuld auf sich.

Turleß. Herr, es mangelt mir selbst an Geld, sonsten wäre es zu Ihrem Befehl: ich hoffe also, daß Sie die Bezahlung nicht länger aufschieben werden.

Val. Ich bin heute ausserordentlich beschäftiget, bitte Sie also ein andermal wieder zu kommen.

Turleß. Herr, ich bin so oft wieder gekommen, daß ich des Wiederkommens ganz müde bin. Zahlen Sie mich nicht in drey Tagen, so schicke ich Ihnen einen andern Boten. Ihr Diener.

(geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Valentin. Traulich.

Val. Nun, ehrlicher Traulich, wie ist's abgelaufen?

Traulich. Ich bin mit dem Ringe beym Juwelier gewesen. Sie sagten, daß er Ihnen hundert Karolinen gekostet, der Juwelier wollte nicht mehr als fünfzig geben, die ich angenommen habe.

Val. Recht gut.

Traulich. Von der alten silbernen Schüssel, die Ihr Vater auf achtzig Karolinen schätzte, sagte der Herr Weißwascher, daß zu viel für den Macherlohn gerechnet wäre: über dem wäre sie alt und aus der Mode, so daß er mir nur zwanzig anbot: da ich aber wuste, daß Ew. Gnaden Geld brauchten, so nahm ich es an.

Val. Recht gut.

Traulich. Die goldene Repetiruhr habe ich wieder zu dem Meister getragen, der sie gemacht hat. Ich erinnerte ihn, daß er einige fünfzig Karolinen dafür empfangen hätte, er

sagte

sagte aber, daß sie in zwey Jahren sehr abgenutzt wäre; daß der große und kleine Adel itzt keine goldene Uhren mehr haben wollte, sondern lauter Tombachene; er hätte binnen vier Wochen keine zwo goldene Uhren abgesetzt, er wollte mir also nur die Helfte dafür geben, und das, dachte ich, wäre doch besser, als gar nichts' ich gab sie ihm also für den Preiß.

Val. Ganz recht.

Traulich. Aber das ist alles nichts gegen den Kerl in der Tröblergaße, der mir für die zwey schönen Kleider, die Ew. Gnaden gewiß über hundert Karolinen gekostet haben, nur sechszehn geben wollte. Ich habe ihm derbe die Wahrheit gesagt, und sie wieder mit zurück gebracht.

Val. Du hättest das Geld nehmen sollen.

Traulich. Ein erstaunliches Glück war es, daß ich Ihre alten Medaillen retten können. Gerade als ich sie verkaufen wollte, flisperte ein Herr mir ins Ohr, daß in ungefehr vierzehn Tagen ein Kavalier käme, der sechsmal so viel dafür geben würde.

Val. In vierzehn Tagen! Was vierzehn Tage! Vierzehn Tage ist ein Jahrhundert. Ich gebe nicht einen Schilling für ein Landgut, das mir erst in vierzehn Tagen heimfallen soll. Gieb mir das Geld, das Du gelöset hast, und verkaufe gleich das Uebrige.

Traulich. Ach! mein lieber Herr, ich wünschte Ew. Gnaden möchten doch überlegen, wo es hinaus will. Ich, für mein Theil, fürchte, daß mein alter Herr wieder nach Hause komme; und sollte er nicht kommen, um Gotteswillen, was wollen Sie weiter anfangen!

Val. Darum bekümmere Du Dich nicht; geh, thue, was ich befehle.

(Traulich geht ab.)

Achter Auftritt.

Valentin. Ein Bedienter.

Bedienter. Ein Herr in Trauerkleidung verlangt mit Ihnen zu sprechen.

Valentin. Führt ihn herein. (Der Bediente geht ab.) Wäre nur meine liebe Charlotte hier!

Neun-

Neunter Auftritt.

Valentin. Maulschelle.

Valentin. Unterthäniger Diener, mein Herr, ich habe nicht die Ehre Sie zu kennen.

Maulschelle. Das glaube ich, mein Herr: ich bitte um Verzeihung, ich habe einen kleinen Verhaftsbefehl auf Sie.

Val. Auf mich!

Maulschelle. Erschrecken Sie nicht, es betrift nur eine Kleinigkeit: ungefehr 200 Karolinen.

Val. Was soll ich thun?

Maulschelle. Was Sie wollen. Bezahlen Sie das Geld, oder stellen Sie einen Bürgen.

Val. So gleich kann ich keines von beyden thun, und ich erwarte diesen Augenblick Gesellschaft. Sie werden mir doch auf mein Wort bis Morgen früh trauen?

Maulschelle. O, ja! mein Herr, von Herzen gerne. Wenn Sie nur sich bemühen und mit mir nach meinem Hause gehen wollen, das hier nahe bey ist, so sollen Sie recht gut

empfangen und bewirthet werden, und ich will Ihr Wort annehmen.

Val. Nach Deinem Hause, Spitzbube!

Maulschelle. Trotzen Sie nicht, Herr; es ist umsonst.

Valent. Wohlan denn. He! Bediente, Kristoph, Jörgen, Peter, (Bediente kommen.) werft den Kerl die Stiege hinunter.

Maulschelle. Herr, das ist ein Aufschub, nichts weiter, als ein Aufschub; ich will gleich Verhaftsbefehl vom Oberrichter haben.

(Maulschelle wird hinausgeworfen.)

Zehnter Auftritt.

Valentin. Charlotte.

Charlotte. O, Valentin, was bedeutet das! ich bin zum Tode erschrocken! Man hat Degen gezogen! Sie sind doch nicht verwundet, mein Lieber.

Val. Von Niemanden, als von Ihnen, meine Liebe: ich habe keine Wunden, als die Sie heilen können.

Charlotte. Dem Himmel sey Dank! Was war denn der Anlaß zu dieser Balgerey?

Val.

Val. Nichts, meine Theure, als ein paar Fechtmeister — ich drehte mich nur, und einer von Ihnen, versetzte mir einen Hieb auf den Rücken: das ist alles.

Charl. O! Sie sehen die Gefahr, der ich mich Ihrentwegen aussetze. Wüßte meine Muhme, daß ich hier wäre, ich wäre ewig unglücklich. Um Gotteswillen, was werden die übrigen von der Gesellschaft denken, wenn Sie mich hier sehen! O! ich erschröcke daran zu denken.

Val. Meine theure Charlotte, Sie wissen, daß Sie es in Ihrer Gewalt haben, der Welt das Stillschweigen aufzulegen, so bald Sie wollen. Und o! Charlotte! ich wünschte, Sie machten heute noch dieses Haus zu Ihrer ehelichen Wohnung.

Charl. Dringen Sie nicht darauf, Valentin, denn ich würde es Ihnen nicht abschlagen können, die Folgen möchten seyn, welche sie wollten. Wäre ich Ihrer Beständigkeit versichert; wüßte ich daß Sie immer so zärtlich und verliebt seyn würden, wie Sie itzt sind;

Glau-

Glauben Sie mir, es wäre nicht in der Macht des Schicksals mich elend zu machen.

Val. Trauest Du denn nicht meinen Schwüren! ich weis nicht, wie ich mich fester an Dich binden soll, als ich schon gethan habe. Glaube mir Charlotte, deine Verdienste sind Dir Bürge für meine Treue. Die Männer sind beständiger, wie Du Dir einbildest. Der um's Geld freyet, ist dem Gelde seines Weibes getreu; der um Schönheit freyet, bleibt getreu, so lange die Schönheit dauret; aber wer um Verdienste heyrathet, wie ich thue, wird ewig beständig bleiben.

Charl. Nun, wir müssen es alle wagen. An Glücksgüter denke ich am wenigsten. Ein Frauenzimmer, das seine Klugheit so weit treiben und auf Vermögen sehen kann, betrügt Sie, wenn sie sagt, daß sie Sie liebt. In jeder Brust, wo die Liebe wohnet, herrscht sie auch allein, und ersetzt, nach meiner Meynung, vollkommen die Abwesenheit der Madame Klugheit.

Val. Liebstes, bestes Mädchen, noch heute sollst Du die meinige werden.

Zwey=

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Valentin, (mit seiner Gesellschaft nach der Tafel.)

Val. Ruft die Tänzer herein. Die Damen werden so gütig seyn diesen Theil der Bewirthung so gut mit ihrer Gegenwart zu beehren, als den ersten.

Marquis. Je vous felicite de votre Gout, Monsieur Valentin, mais allons dansons nous mêmes.

Val. (zur Lottich.) Mein Vater ist angekommen!

Lottich. Ja, Herr, und wird den Augenblick hier seyn.

Val. Tod, Hölle und Teufel! Was soll ich thun Lottich? Ich muß alles Deiner Erfindungskraft überlassen, hilft mir die nicht, so bin ich verloren.

Lottich. Wohl, ich will ihnen so gut heraushelfen, als ich kann. Seyn Sie nicht bekümmert, geniessen Sie Ihre Freunde, und thun sie, als wenn nichts geschehen wäre. Ich

will

will mich Ihrem Vater in den Weg legen, und vor der Thüre zu ihm kommen. Verschliessen Sie alle Zugänge des Hauses und öffnen Niemanden.

Val. Sey glücklich, liebstes Mädchen. Meine Herren und Damen, was wollen Sie spielen? Karten oder Hazard?

Alle. Hazard! Hazard!

Marquis. (im Weggehen.) Hazard! ma voix est toujours pour hazard!

Zweyter Auftritt.

Eine Straße.

Gutall, und sein Bedienter, der einen Mantelsack trägt. Lottich.

Gutall. Die verfluchte Landkutsche von Portsmouth hat mich mehr ermüdet, als meine ganze Reise vom Vorgebürge der guten Hoffnung. Aber dem Himmel sey Dank, ich sehe doch einmal mein Haus wieder. O, wie wird sich mein Sohn freuen, daß ich ein ganzes Jahr früher zurück komme, als ich gesonnen war.

Lottich. (für sich.) Er würde sich weit mehr freuen; wenn er hörte, daß Du noch auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung wärest.

Gu-

Gutall. Ich werde doch wohl meinen guten Buben zu Hause finden: er wird vor Freude sterben, wenn er mich sieht.

Lottich. (für sich.) Ich glaube, daß er schon halb todt ist; aber itzt meine Rolle. O, Himmel! was sehe ich! eine Erscheinung!

Gutall. Lottich!

Lottich. Ist das mein lieber Herr Gutall, der zurückgekommen ist? oder ist es der Teufel in seiner Gestalt! sind Sie es persönlich selbst?

Gutall. Ja, wie geht's, Lottich?

Lottich. Ganz zu Ew. Gnaden Diensten. Ich freue mich sehr, Sie bey so guter Gesundheit zu sehen. Die Ostindische Luft hat Ihnen sehr gut angeschlagen; Sie sollten Ihrer Gesundheit (bey Seite) unsrer Ruhe — wegen noch länger da geblieben seyn.

Gutall. Was macht mein Sohn? wie hat er sich in meiner Abwesenheit aufgeführt? Er hat doch wohl meine Sachen gut in Acht genommen.

Lot-

Lottich. Dafür stehe ich Ihnen: er hat Ihre Sachen in solchen Stand gesetzt, daß Sie darüber erstaunen werden.

Gutall. Gut. Er geht doch wohl alle Tage auf die Börse; der Actienhandel ist gerade gegangen, wie ich es vermuthet: hat er meinem Rath gefolget, so muß er viel Geld aufgehäufet haben.

Lottich. Nicht einen Heller.

Gutall. Wie! wie! wie!

Lottich. Herr, er hat es gleich wieder ausbezahlt, sobald es eingieng.

Gutall. Wie?

Lottich. Ausgelegt, meyne ich; auf Interesse, Herr, auf Interesse.

Gutall. Das ist recht gehandelt, mich verlangt ihn zu sehen, klopf an die Thüre.

Lottich. Er ist nicht zu Hause, und wenn Sie so sehr verlangen ihn zu sehen —

Dritter Auftritt.

Gordon. Die Vorigen.

Gordon. Ihr Diener, Jungfer Lottich.

Lot-

Lottich. Ihre Dienerin, Herr Gordon. — Da ist ein schelmischer Wucherer, der die rechte Zeit weis, wenn er sein Geld fodern soll.

Gordon. Höre Sie, Jungfer Lottich, ich bin müde alle Tage hinter ihrem Herrn her zu laufen, ohne ihn zu finden; bezahlt er mich nicht noch heute, so verklage ich ihn morgen. Tausend Karolinen ist keine Kleinigkeit —

Gutall. Was, was, was hör ich da!

Lottich. Ich will es Ihnen hernach erklären.

Gutall. Ist mein Sohn Ihnen tausend Pfund schuldig?

Gordon. Ihr Sohn!

Gutall. Ja, Herr, der Herr von diesem Mädchen, der hier im Hause wohnt, der Herr Valentin Gutall ist mein Sohn.

Gordon. Ja, mein Herr, er ist mir so viel schuldig, und es ist mir lieb, daß Sie zurück gekommen sind, um mich zu bezahlen.

Gutall. O, mein Herr, darüber müssen wir noch reden.

Lottich. Sie werden diese Schuld gewiß mit vielem Vergnügen bezahlen, wenn Sie hören, daß blos sein weises Verfahren Ursache davon ist.

Gutall. Weises Verfahren! aus weisem Verfahren Geld schuldig seyn.

Lottich. Ja, Herr, er hat ein Haus für zweytausend Karolinen gekauft, daß gewiß über viertausend werth ist, welches er nicht hätte thun können, ohne tausend Pfund aufzunehmen. Ich und er, und Traulich sind die ganze Stadt durchgeloffen, um in der Geschwindigkeit das Geld zu bekommen, damit er so einen guten Handel nicht verlieren möchte. — (für sich) Itzt wird er's doch wohl bezahlen wollen.

Gutall. Ich freue mich, daß mein Sohn, so weise haushält — Sie, mein Herr, brauchen sich weiter nicht zu bemühen; kommen Sie morgen früh, so sollen Sie Ihr Geld haben.

Gordon. Ihr Wort ist mir für eine weit größere Summa hinlänglich; Ihr unterthänigster Diener.

(geht ab.)

Gutall. Nun, in welchem Theil der Stadt hat denn mein Sohn ein Haus gekauft?

Lottich. In welchem Theil der Stadt?

Gutall. Ja, ein Theil ist besser gelegen, als der andre — zum Beyspiel dieser hier —

Lottich. Und gerade in diesem Theil ist es.

Gutall. Doch nicht das das große Haus da drunten?

Lottich. Nein, nein, nein. Sehen Sie das Haus da, wo die Fenster aussehen, als wenn sie so eben gewaschen wären.

Gutall. Ja.

Lottich. Das ist es nicht — etwas weiter hin sehen Sie ein andres sehr hohes Haus, höher, als alle andre Häuser in der Straße.

Gutall. Ja.

Lottich. Allein es ist nicht das — itzt geben Sie wohl acht auf das Haus gerade gegen über, ein sehr schönes Haus; ist es nicht?

Gutall. Ja, in der That.

Lottich. Das ist es auch nicht — allein Sie können eines sehen, das ausserordentlich große Pforten hat: fast gegen über ist ein an-

dres, das grade gegen einer Straße über steht, an dem Ende dieser Straße steht das Haus, das Ihr Sohn gekauft hat.

Gutall. In der Straße ist kein schönes Haus, als der Madame Hochmann ihres, wenn ich mich recht erinnere.

Lottich. Eben das ist das Haus.

Gutall. Das ist wirklich ein sehr guter Handel; wie kommt aber eine Frau in ihren Umständen dazu, daß Sie ihr Haus verkauft.

Lottich. Es ist unmöglich von den Handlungen andrer Rechenschaft zu geben. Außerdem ist sie von Sinnen.

Gutall. Von Sinnen!

Lottich. Ja, Herr, ihre Familie ist bey der Obrigkeit eingekommen, und hat sie der Tollheit überwiesen; und ihr Sohn, der ein äusserst liederlicher Kerl ist, hat alles, was sie besaß, für die Hälfte des Werths verkauft.

Gutall. Ihr Sohn! Sie war ja nicht verheyrathet, als ich abreißte.

Lottich. Nein. Herr; allein zu jedermanns Verwunderung, und zum Aergerniß unsers ganzen Geschlechts erschien auf einmal ein jun-

junger muthwilliger Kerl, denn sie für ihren Sohn ausgab; sein Vater war Grenadier beym ersten Garde-Regimente.

Gutall. Abscheulich!

Lottich. Ach! Lieber Herr, wenn jedes Kind in der Stadt seinen rechten Vater kennen sollte; wenn Kinder nur die Güter derer erben sollten, die sie gezeugt haben, das würde eine erstaunliche Verwirrung absetzen.

Gutall. Gut, allein ich schwätze hier zu lange. Klopf an die Thüre.

Lottich. (bey Seite) Was soll ich thun?

Gutall. Du scheinest bestürzt! es ist doch meinem Sohne kein Unglück zugestoßen?

Lottich. Nein, Herr, aber —

Gutall. Aber! aber was? Bin ich in meiner Abwesenheit bestohlen worden?

Lottich. Nein, Herr, eben nicht bestohlen worden, Herr, — was soll ich sagen?

Gutall. Erkläre Dich, rede!

Lottich. Ach! lieber Herr, ich kann meine Thränen nicht länger zurückhalten — Gehen Sie nicht, ich bitte Sie, gehen Sie nicht in Ihr Haus, in das liebe, werthe Haus, das

Sie und ich und mein armer junger Herr vor sechs Monaten noch so sehr liebten.

Gutall. Nun, was ist den seit sechs Monate mit meinem Hause vorgegangen?

Lottich. Gespenster, Herr! es spuckt darinnen. Die schrecklichsten Erscheinungen, die je gesehen oder gehört worden sind. Sie sollten denken, daß der Teufel Besitz davon genommen hätte; ich glaube es wenigstens. Aller wilder Lärm des ganzen Erdbodens wird da gehört: das Grunzen der Schweine, das Schleifen der Messer, das Heulen der Winde, das Brüllen des Meers, das Schreyen der Eulen, das Heulen der Wölfe, das Schreyen der Esel, das Winseln der Kinder, und das Keifen der Weiber; alle zusammen genommen machen kein so abscheuliches Concert. Das hab' ich selbst gehört. Und dann hab' ich Dinge gesehen! Einen Kerl mit zwanzig Köpfen und in jedem hundert Augen, hundert Nasen und hundert Mäuler.

Gutall. He! rast das Mensch! Geh weg von der Thüre; ich will sehen, ob der Teufel mich hindern kann, in mein Haus zu gehen. Spucken! zum Henker!

Lottich. Herr, ich thue es aus Freundschaft; Sie sollen nicht hinein gehen.

Gutall. Was, nicht in meinem Hause!

Lottich. Nicht ehe, bis der Teufel herausgetrieben worden ist; es sind itzt eben zwey Priester hinter ihm her. Horchen Sie! ich glaube gar, die Teufel tanzen; Horchen Sie nur selbst, und gehen hinein, wenn Sie können. (Man hört lachen.)

Gutall. Ha! Gott sey uns gnädig! ich höre einen Lärmen. O, Himmel! was für abscheuliches Brüllen! (man hört schreyen und lärmen.)

Lottich. Ich muß mir seinen starken Aberglauben zu Nutzen machen. (für sich.) — (laut) Wie konnten Sie denken, daß ich Sie hintergehen wollte? — Eine ganze Legion Teufel spucken in Ihrem Hause. Alle Ihre Leute sind daraus vertrieben worden, und dies war hauptsächlich mit Ursache, warum er der Madame Hochmann Ihr Haus abgekauft hat, weil er in diesem nicht länger wohnen konnte.

Gutall. Ich bin in einem kalten Schweiß! Mein Sohn hat das Haus verlassen?

Lottich. Ach! guter Herr, wüßten Sie, was wir während ganzer vierzehn Tage für Schrecken ausgestanden, besonders ich armselige, die ich jede Nacht durch ungeheuer große Dinge erschreckt wurde, und jeden Augenblick fürchtete, was sie mir thun würden.

Gutall. Ist das alles wahr, oder betrügst Du mich? ich habe in der That viel von Erscheinungen gehört, und wenn richtige Gründe dazu da sind, so glaube ich auch daran; allein warum es grade in meinem Hause spucken sollte, kann ich nicht begreifen.

Lottich. Man sagt, daß, eh Sie noch das Haus gekauft, ein Mord darinn geschehen sey.

Gutall. Ich will schön wegen allem genaue Erkundigung einziehen, inzwischen muß ich diesen Mantelsack nach dem neuen Hause meines Sohnes schicken.

Lottich. Nein, Herr, das wird sich für itzo nicht schicken.

Gutall. Was! spuckt's da auch?

Lottich. Nein, Herr, aber die Madame Hochmann ist noch im Besitz davon. Ich

sagte

sagte Ihnen ja zuvor, daß sie ihrer Sinnen beraubt wäre, und wenn sie das geringste von dem Verkauf ihres Hauses hört, so verfällt sie augenblicklich in die heftigste Raserey.

Gutall. Nun, ich werde mich schon in ihre Narrheit zu schicken wissen.

Lottich. Ich wünschte, daß Sie ein paar Tage —

Gutall. Du machst mich ungeduldig: ich will gleich hingehen.

Lottich. Da kommt sie selbst; erinnern Sie sich ihres armseligen Zustandes, und sagen Sie ja nichts, das sie böse machen kann.

Vierter Auftritt.

Mad. Hochmann. Die Vorigen.

Mad. Hochmann. Was sehe ich! der Herr Gutall ist zurück gekommen!

Lottich. Ja, Madame, er ist es; aber leider! es ist nicht mehr der vorige Mann — er ist von Sinnen; der Verlust, den er während seiner Reise erlitten, hat ihm den Kopf verrückt; er ist völlig toll.

Mad. Hochmann. Das thut mir herzlich leid. Armer Mann!

Lottich. Sollte er von ungefehr mit Ihnen reden, so achten Sie gar nicht auf das, was er sagt. Wir wollen ihn so bald möglich in's Tollhaus einschliessen.

Mad. Hochmann. (für sich.) Seine Gesichtszüge verändern sich alle Augenblick.

Gutall. (für sich.) Wie jämmerlich sie aussieht! sie schießt schreckliche Blicke!

Mad. Hochmann. Unterthänige Dienerin, Herr Gutall; ich freue mich über ihre Zurückkunft, obschon mir Ihr Unglück zu Herzen geht.

Gutall. Ich muß Geduld haben, und dem Himmel und der Macht der Priester trauen, die itzt bey der Arbeit sind, die bösen Geister zu bannen, die so menschenfeindlich in meinem Hause spucken.

Mad. Hochmann. In seinem Hause spucken! Armer Mann! Allein, ich darf ihm nicht widersprechen, das würde seinen Zustand nur verschlimmern.

Gu-

Gutall. Unterdessen, Madame Hochmann, werden Sie mir erlauben, daß ich meinen Mantelsack in Ihr Haus tragen lasse.

Mad. Hochmann. Mein Haus ist zu Ihren Diensten, und ich bitte, daß Sie es, als Ihr eignes ansehen mögen.

Gutall. Madame, ich möchte um alles in der Welt willen nicht Sie in Ihren betrübten Umständen noch beleidigen, allein — Lottich, die Frau spricht doch nicht als wenn sie verrückt wäre!

Lottich. Sie hat gute, helle Zwischenzeiten, aber der Anfall kommt bald wieder.

Gutall. Ich bedaure Ihr Unglück, Madame Hochmann: hätte man es mir nicht so gewiß versichert, ich hätte es in der That nicht glauben können. Allein ich habe schon dergleichen Leute in Ihrem Zustand gesehen, die in Zwischenzeiten sehr vernünftig geredt haben; sagen Sie mir also doch die Ursache Ihrer Tollheit: Ich kann mir nicht einbilden, daß die Ihrigen hinlängliche Beweise bey der Obrigkeit vorgebracht haben, um Sie ins Tollhaus stecken zu lassen.

Mad.

Mad. Hochmann. Mich in's Tollhaus stecken zu lassen! mich! mich!

Gutall. Sie ist toller, wie ich glaubte.

Mad. Hochmann. Nun, wenn Sie nicht bösartiger sind, als Sie itzt zu seyn scheinen, so hätte man doch Unrecht Sie einzuschliessen.

Gutall. Mich einschliessen! Ha, ha, ha! das ist poßierlich! in der That. Ha, ha, ha! — Doch liebe Madame Hochmnan, betrüben Sie sich nicht darüber, daß Ihr Haus verkauft ist; denn Sie sollen noch immer ein Zimmer darinnen haben, und es ansehen, als wenn es das Ihrige wäre, und Sie noch Ihre gesunde Vernunft hätten. Es ist doch immer besser, daß mein Sohn es gekauft hat, als ein andrer.

Mad. Hochmann. Was ist das! Als wenn ich noch meine gesunde Vernunft hätte! Hören Sie, Herr Gutall, Sie sind ein armer verrückter Elender, und brauchen ein dunkles Zimmer und sauberes Stroh.

Gutall. O, Madame! Reden Sie so, so will ich Ihnen den nächsten Weg zur Thüre hinaus weisen; räumen Sie mein Haus, denn

in

in zwey Tagen werde ich alle Zimmer mit Waaren anfüllen.

Fünfter Auftritt.

Maulschelle, ein Häscher mit Gehülfen, und die Vorigen.

Maulschelle. Das ist die Thüre, Häscher.

Lottich. Was itzt zu thun ist, weis der Himmel.

Häscher. Oefnet die Thüre, he! ins Königs Namen, oder ich breche sie auf.

Gutall. Wer seyd Ihr, ins Teufels Namen? und was habt Ihr in dem Hause zu suchen?

Maulschelle. Ich habe einen Arrestanten da drinnen, und von dem Lord Oberrichter einen Verhaftsbefehl wider ihn.

Gutall. Für was für eine Summa? Seyd Ihr ein Friedensrichter?

Maulschelle. Herr ich bin ein Diener Seiner Königlichen Majestät, und habe heute einen gewissen Valentin Gutall, der hier im

Hause

Hause wohnt, wegen einer Schuld von zweyhundert Pfund in Verhaft genommen: seine Bediente haben ihn mit Gewalt aus meinen Händen gerettet, und deswegen habe ich Verhaftsbefehl vom Lord Oberrichter.

Gutall. Was höre ich! — Freund, das Haus, das Ihr da aufbiethen wollt, ist von Gespenstern voll, es spuckt abscheulich darinnen: itzt sind ein paar Priester da, um den Teufel zu bannen.

Maulschelle. Ich will den Teufel besser bannen, als alle Priester in Europa: ich versichre Sie. Komm, Häscher, thue deine Pflicht; ich habe keine Zeit zu verlieren. Herr, ich habe noch verschiedene Verhaftsbefehle zu vollziehen, eh' es Nacht wird.

Lottich. Ich habe meinen Paß lange genug vertheidigt, itzt ist es keine Feigheit, wenn ich davon laufe.

(geht ab.)

Sechster Auftritt.

Oberst Riston. Monsieur le Marquis. Maulschelle. Gutall. Häscher und Gehülfen.

Oberst Riston. In's Teufels Namen, was bedeutet der Lärmen! Ihr Schurken! warum stöhrt Ihr lustige Herren, die sich so voll saufen, wie Lords?

Maulschelle. Herr, wir haben gerichtliche Befehle!

Oberst Riston. Hol der Teufel Eure gerichtliche Befehle! packt Ihr Euch nicht den Augenblick, so sollt Ihr meine Befehle sehen: ich schicke Euch alle zum Teufel.

Maulschelle. Das ist eben der Kerl! ich habe auch einen Verhaftsbefehl wider ihn; hätte ich ihn nur bey mir!

Häscher. Herr Maulschelle, sollen wir ihn zu Boden schlagen?

Maulschelle. Herr, lassen Sie uns in's Haus, um unsern Arrestanten zu ergreifen.

Oberst Riston. Bey meiner Ehre, das geschieht nicht.

Le Marquis. Que signifie donc tout ce Tapage! quels vitains Anglois! Vantrebleu! Allons, Monsieur le Colonel, chossons ces Coquins!

Maulschelle. Widersetzen Sie sich, so brauche ich Gewalt.

Oberst Riston. Wollt Ihr Gewalt, so will ich Euch Hunden Gewalt zeigen. (Er jagt sie fort.)

Gutall. Ich bin wahrhaftig ausser mir! ich bin ganz rasend toll! ich bin zu Grunde gerichtet, angeführt, betrogen! Doch, beym Himmel, ich will sehen, was in meinem Hause vorgeht.

Oberst Riston. Halt! hier kommen Sie nicht herein.

Gutall. Nicht in mein Haus, Herr?

Oberst Riston. Nein, Herr, wenn es das Ihrige ist, so müssen Sie nicht hinein gehen.

Le Marquis. Vous n'entrerez pas, Monsieur.

Gutall. Meine Herren, ich verlange nur mit dem Herrn vom Hause zu sprechen.

Oberst

Oberst Riston. Der Herr von diesem Hause will mit keinem solchen Kerl sprechen, wie Ihr seyd: Ihr schickt Euch gar nicht für die Gesellschaft, die im Hause ist.

Gutall. Der Herr von diesem Hause ist mein Sohn.

Oberst Riston. O! o! Ihr ganz gehorsamster, unterthänigster Diener: ich freue mich unendlich, Sie so glücklich zurückgekommen zu sehen. Erlauben Sie, mein werther, lieber, theurer Herr, daß ich Sie dem jungen Herrn vorstelle. Monsieur le Marquis, quelque chose de nouveau, voilà le Pere de Monsieur Valentin!

Le Marquis. Ah! Monsieur, je suis ravi de vous voir.

Gutall. Ganz unterthäniger Diener, meine Herren.

Oberst Riston. Erlauben Sie, mein Herr, ich muß Ihnen sagen, daß Sie die Ehre haben, Vater von dem feinsten, wohlerzogensten jungen Herrn zu seyn, der itzt in England ist. Ein so vollkommner Mann, so wohl gesittet, so großmüthig, daß er keinen Gast von sich

lassen würde, so lange er einen Sechser im Sacke hat, oder einen borgen kann.

Gutall. Das glaube ich wirklich, mein Herr, wundern Sie sich also nicht, wenn ich ungeduldig bin ihn zu sehen.

Oberst Riston. Eilen Sie nicht, ich muß zuvor mit Ihnen wegen Ihren Angelegenheiten reden: ich hoffe doch, daß Sie in Ostindien glücklich gewesen sind, daß Sie die Ostindische Gesellschaft hübsch betrogen, und ein unermeßliches Vermögen gesammlet haben.

Gutall. Ich habe keine Ursache zu klagen.

Oberst Riston. Das freuet mich, und wird auch Ihren Herrn Sohn freuen, ich schwöre darauf: so ein Vermögen wird sehr zu gelegener Zeit kommen, denn er brauchte es. Sie können sich nicht einbilden, was für ein herrliches Leben er seit Ihrer Abwesenheit geführt hat. O! es würde Ihrem Herzen gut thun, wenn Sie nur wüßten, was für eine schöne Equipage er gehalten, welche Bälle und Gastereyen er gegeben hat. Die ganze Stadt spricht von ihm: Jedermann arbeitet mit Vergnügen für solch einen Sohn. Er ist ein Kerl, der eine Seele

hat,

hat, oder ich will verdammt seyn! Ihr Vermögen wird an ihm nicht weggeworfen seyn, denn häufen Sie so viel Sie wollen, ich setze mein Leben darauf, daß er jeden Pfenning verthun wird.

Gutall. Allein, mein Herr, lassen Sie mich doch dies Wunder, meinen Sohn sehen.

Oberst Riston. Sie sollten ihn würklich schon lange gesehen haben, allein das Haus ist etwas in Unordnung anjezt: es ist nur ein einziges meublirtes Zimmer darinnen, und das ist so voll Gesellschaft, daß ein ganz kleiner Mangel an Stühlen seyn würde. Sie können sich nicht vorstellen, wie Sie so sehr zur gelegenen Zeit kommen: es war im ganzen Hause nicht das geringste mehr, worauf man Geld borgen könnte.

Gutall. Was! wo sind alle meine Schildereyen.

Oberst Riston. Die hat er zuerst verkauft: er war gezwungen sie wegen seines guten und feinen Geschmacks zu verkaufen: er ist gewiß der gesitteste junge Mensch in der ganzen Stadt. Hundertmal hat er sich gegen mich über

die unanständige Freyheit beklagt, mit der die Maler die Brüste und andre Theile des Frauenzimmers malen. Sie hatten wirklich eine sehr ärgerliche Sammlung; er konnte nicht ruhen bis sie aus dem Hause war.

Siebenter Auftritt.

Valentin. Die Vorigen.

Valentin. Mein Vater wiedergekommen! o! ich muß mich ihm zu Füßen werfen! Glauben Sie, mein Vater, ich bin zugleich voller Schaam und voller Freude Sie wieder zu sehen.

Oberst Riston. Sagte ich Ihnen nicht, daß er der gesitteste junge Mensch in England wäre?

Gutall. Du hast Ursache Dich zu schämen. Komm, laß mir den inwendigen Theil meines Hauses sehen; laß sehen ob meine Mauren noch alle stehen.

Val. O, Herr Vater, ich habe große Gesellschaft drinnen, lauter vornehme Leute: beschimpfen Sie mich doch nicht in ihrer Gegenwart!

Gu-

Gutall. O, ich bin ein ganz gehorsamer Diener vor Deiner Gesellschaft; ich bin allen den vornehmen Leuten unendlich verbunden, daß sie sich so großmüthig herablassen, und einen armen Bürger zum Hause und Lande hinaus freßen wollen.

Oberst Riston. Hör, Marquis, wollen wir den alten Kerl in ein Bettuch prellen?

Val. Vater, ich verlasse mich auf Ihr gutes Herz, und hoffe, daß Sie mir verzeihen werden. Kommen Sie herein. (gehen ab.)

Achter Auftritt.

Ein Speisezimmer.

Lord Ornwall. Lord Puff ꝛc.

Lord Ornwall. Ich sagte Ihnen vorher, Mylord, daß es unmöglich länger dauren könnte; sobald die Kutsche verschwand, wußte ich auch, daß der Herr bald folgen würde.

Lord Puff. Ich habe ihm kürzlich auch noch einen kleinen Stoß im Picquet gegeben, der ihm mit zum Falle geholfen hat.

Lord Ornwall. War's beträchtlich?

Lord Puff. Eine Kleinigkeit: ich hätte es nicht erwähnt, wenn es von einem andern gewesen wäre: aber in seinen Umständen muß es doch scharf gedrückt haben.

Lord Ornwall. Hol mich der Teufel! es ist eine Lust, wenn man so kleine bürgerliche Kanaille zu Grunde richten kann, wenn sie sich untersteht uns Vornehmen an ausschweifenden Ausgaben gleich zu kommen.

Lord Puff. Daß doch solche pöbelhafte Schurken, die gehalten sind ihre Schulden zu bezahlen, sich mit Leuten von Stande einlassen wollen, die davon ausgenommen sind!

Neunter Auftritt.

Gutall. Valentin. Charlotte. Oberst Riston. Der Marquis, und die beyden vorigen Lords.

Valentin. Meine Herren und Damen, ich habe die Ehre Ihnen meinen Vater vorzustellen, der so eben aus Indien zurückkömmt.

Gu-

Gutall. Meine guten Lords, (damit ich Niemanden beleidigen und ihm einen geringern Titel beylegen möge, als ihm gebührt) ich empfinde und erkenne die hohe Ehre, die Sie mir und meinem Sohne anthun, wenn Sie mein Haus mit Ihren edlen Personen, und Ihre edlen Personen mit meinem Wein und meinen Speisen anfüllen: ich weis gewiß, daß Sie alle sehr viel zu der Ausschweifung meines Sohnes beygetragen haben, wofür ich Ihnen sehr verbunden bin, hoffe auch ganz demüthig, daß ich ihn und Sie alle in meinem Leben nicht wieder sehen werde.

Lord Ornwall. Bruder Puff, was will der Kerl damit sagen?

Lord Puff. Hol mich der Teufel, wenn ich's verstehe.

Gutall. Ich freue mich recht sehr, daß mein Sohn sich in so guter und vornehmer Gesellschaft zu Grunde gerichtet hat; wenn ich ihn itzt enterbe, so hat er doch Hoffnung versorgt zu werden. Ihr allerseitiges Ansehn bey Hof, Ihre Macht, wird ihm gewiß eine ansehnliche Bedienung verschaffen.

Lord Ornwall. War's beträchtlich?

Lord Puff. Eine Kleinigkeit: ich hätte es nicht erwähnt, wenn es von einem andern gewesen wäre: aber in seinen Umständen muß es doch scharf gedrückt haben.

Lord Ornwall. Hol mich der Teufel! es ist eine Lust, wenn man so kleine bürgerliche Kanaille zu Grunde richten kann, wenn sie sich untersteht uns Vornehmen an ausschweifenden Ausgaben gleich zu kommen.

Lord Puff. Daß doch solche pöbelhafte Schurken, die gehalten sind ihre Schulden zu bezahlen, sich mit Leuten von Stande einlassen wollen, die davon ausgenommen sind!

Neunter Auftritt.

Gutall. Valentin. Charlotte. Oberst Riston. Der Marquis, und die beyden vorigen Lords.

Valentin. Meine Herren und Damen, ich habe die Ehre Ihnen meinen Vater vorzustellen, der so eben aus Indien zurückkömmt.

Gutall. Meine guten Lords, (damit ich Niemanden beleidigen und ihm einen geringern Titel beylegen möge, als ihm gebührt) ich empfinde und erkenne die hohe Ehre, die Sie mir und meinem Sohne anthun, wenn Sie mein Haus mit Ihren edlen Personen, und Ihre edlen Personen mit meinem Wein und meinen Speisen anfüllen: ich weis gewiß, daß Sie alle sehr viel zu der Ausschweifung meines Sohnes beygetragen haben, wofür ich Ihnen sehr verbunden bin, hoffe auch ganz demüthig, daß ich ihn und Sie alle in meinem Leben nicht wieder sehen werde.

Lord Ornwall. Bruder Puff, was will der Kerl damit sagen?

Lord Puff. Hol mich der Teufel, wenn ich's verstehe.

Gutall. Ich freue mich recht sehr, daß mein Sohn sich in so guter und vornehmer Gesellschaft zu Grunde gerichtet hat; wenn ich ihn itzt enterbe, so hat er doch Hoffnung versorgt zu werden. Ihr allerseitiges Ansehn bey Hof, Ihre Macht, wird ihm gewiß eine ansehnliche Bedienung verschaffen.

Lord Ornwall. Herr, alles was in meinem Vermögen ist, steht zu seinen Diensten.

Lord Puff. Von meiner Seite auch.

Lord Ornwall. Allein, lassen Sie sich ein Wort in's Ohr sagen — Ihr Sohn ist ein recht lüderlicher Kerl.

Gutall. Das ist wahr, allein überlegen Sie daß Sie ihm beygestanden haben: deswegen werden Sie auch seiner Noth mit ein paar tausend Pfund beystehen.

Lord Ornwall. Ich verstehe Sie nicht, mein Herr.

Gutall. Nun, mein Herr, damit Sie mich verstehen mögen, so muß ich Ihnen deutlich sagen, daß er solchen feinen, vornehmen Herren, wie Sie sind, seinen Untergang zu verdanken hat.

Lord Ornwall. Mir! Herr! Donner und Wetter, Herr! Sie müssen wissen, daß ich Ihnen zu viel Ehre anthue, wenn ich in Ihr Haus komme; allein es ist mir lieb, daß Sie mir die Lehre geben solche Handwerker in's künftige zu vermeiden. Komm, Puff, gehn wir in die Oper. Wenn ein Mann kein gutes Blut

in

in seinen Altern hat, so lehrt ihm der Reichthum doch nicht höflich seyn.

Lord Puff. Kanaille!

(Lord Puff und Lord Ornwall ab.)

Gutall. Hölle und Teufel! ich möchte rasend werden, daß ein Kerl gegen mich mit dem guten Blut in seinen Adern prahlen will, da doch das beste Blut in seinen Adern durch meine Flaschen gelaufen ist.

Erste Dame. Lord Ornwall und Lord Puff sind fort! Kommen Sie meine Liebe, die Assemblee ist aufgebrochen; lassen Sie uns eilen, sonst kommen wir zu einer andern zu spät.

Zweyte Dame. Von Herzen gerne, denn ich bin dieser herzlich müde.

Dritte Dame. Kommt, kommt, laßt uns gehen. (Die Damen gehn ab.)

Der Marquis. Allons, quitons le bourgeois.

Oberst Riston. Herr, Ihr seyd ein jämmerlicher, elender Kerl. Hätte ich nicht Freundschaft für Euren Sohn, ich würde Euch zeigen, wie man mit Leuten von Stande umgehen soll.

(Der Oberst Riston und der Marquis gehen ab.)

Charlotte. Armer Valentin, wie zärtlich fühl ich sein Unglück!

Gutall. Warum folgst Du nicht Deiner Gesellschaft?

Val. Ach! Herr Vater, ich empfinde alles, was ich gethan habe, so schmerzlich, ich könnte vor Ihrem gerechten Zorn in eine Wüste fliehen; ja, ich thue es, wenn Sie mir nicht vergeben.

Gutall. Wer sind Sie, Madame, daß Sie zurück bleiben, wenn die andre Gesellschaft weggeht? Hier ist weiter kein Unheil anzustiften, die vornehmen Damen haben hier also nichts mehr zu thun.

Charlotte. Mein Herr, ich bleibe hier, um Sie zu bitten, Ihrem unglücklichen Sohn zu vergeben, der sonst unter der Bürde Ihrer Ungnade versinken wird.

Gutall. Ha! Madame, wenn das alles ist, so können Sie sich nur fortpacken, denn ich werfe meinen Sohn gleich auch zum Hause hinaus.

Charlotte. Nun, so bin ich entschlossen bey ihm zu bleiben. Trösten Sie sich, Valentin, ich habe ein kleines Vermögen, daß von

mei-

meiner Muhme nicht abhängt! es wird uns glücklich machen, wenigstens auf eine Zeitlang: und ein Jahr, ein Monat, ein Tag bey dem Manne, den ich liebe, ist mir lieber, als ein dummes Jahrhundert ohne ihn.

Val. O! liebste, beste Charlotte! eine Stunde bey Dir ist mir lieber, als alles was mir der Himmel sonst geben kann.

Zehnter Auftritt.

Altschloß. Madame Hochmann. Die Vorigen.

Altschloß. Hier, Madame können sie ihre Augen überzeugen, wenn Sie mir nicht glauben wollen.

Mad. Hochmann. Was sehe ich! meine Nichte in den Armen Ihres Verführers, und sein Vater der Anstifter davon. — Herr, Ihre Tollheit entschuldiget dieses Verfahren gar nicht.

Gutall. Madame, ich bitte, vergeben Sie mir, was ich heute zu Ihnen gesagt habe; das gottlose Mensch hat mich hintergangen, und wird Ihnen ohne Zweifel das nemliche von mir

ge-

gesagt haben. Ich versichre Sie, daß ich nicht toll bin, glaube auch nicht, daß Sie es sind.

Mad. Hochmann. (Zu der Charlotte.) Du Niederträchtige! Du Schandfleck Deiner Familie! Wie unterstehst Du Dich vor mein Gesichte zu kommen?

Charlotte. Madame, ich habe nichts gethan, darüber ich mich zu schämen bräuchte; ich darf vor der ganzen Welt erscheinen.

Gutall. Ist dies junge Frauenzimmer eine Verwandtinn von Ihnen, Madame?

Mad. Hochmann. Sie war es, eh Ihr Sohn sie verführte.

Charlotte. Madame, Sie thun ihm Unrecht: seine Absichten auf mich waren immer ehrbar und rechtschaffen, und sind es noch; er hat mir nie etwas gesagt, daß das tugendhafteste Mädchen nicht hätte anhören dürfen.

Val. Der morgende Tag soll Ihnen Ihren Verdacht benehmen.

Mad. Hochmann. Wie, Herr Gutall, haben Sie Ihrem Sohne seine Ausschweifungen vergeben?

Gutall. Ist dies Mädchen Ihre Erbin?

Mad.

Mad. Hochmann. Ich hatte sie einstens dazu bestimmt.

Oxtall. Ey, Madame, mir gefällt ihre großmüthige Liebe zu meinem Sohne so sehr, daß wenn Sie Ihrer Nichte ein Vermögen vermachen wollen, das dem gleich kömmt, was ich itzt gleich meinem Sohne zu geben denke, so will ich ihre Glückseligkeit gar nicht hindern.

Mad. Hochmann. So! Nun, ich sehe, daß sie ganz die seinige ist; sie liebt ihn über die Maaßen, und er! er hat auch keine unehrliche Absichten auf Sie gehabt; Nun, das ist mir doch alles lieb: was in meinem Vermögen ist, will ich thun, damit der Handel richtig wird.

Val. Gott segne Sie beyde! itzt Charlotte bin ich in der That glückselig.

Altschloß. Madame, was soll denn aus meiner Person werden?

Mad. Hochmann. Das kann ich Ihnen unmöglich sagen; Sie wissen, daß ich Ihre Freundinn war, allein meine Nichte fand es für gut, ihr Herz anderstwo zu verschenken.

Altschloß. Ihre Nichte hat gehandelt, wie — Poz tausend! ich bin zornig; um ihrentwillen

willen will ich mich in meinem Leben nicht wieder verlieben. Ich bin's entschlossen.

(geht zornig ab.)

Mad. Hochmann. Das ist eben kein unkluger Entschluß.

Gutall. Valentin, ich hoffe, daß Du gegen die väterliche Zärtlichkeit, mit der ich Dir verziehen habe, dankbar seyn wirst; laß Dir die Gefahr, in die Du dich durch Deine Ausschweifungen gestürzt hast, inskünftige zur Warnung dienen.

Val. Herr Vater, wenn meine Dankbarkeit für Ihre große Liebe nicht vermögend wäre, mich zu bessern, so laufe ich doch weiter keine Gefahr mich wieder in ein Laster einzulassen, wodurch dieses Frauenzimmer leiden könnte.









